Gesichtet und gesiebt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **57 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gesichtet und gesiebt

Stadt Zürich praktisch ohne Baulandreserven. Rund 300 Hektaren oder sieben Prozent betrug Ende 1980 die Baulandreserve in der Stadt Zürich. Rund ein Drittel der bestehenden Wohnungen sind zudem mindestens 50 Jahre alt. Das Statistische Amt zieht daraus den Schluss, «dass für das allseits gewünschte Wachstum der Wohnbevölkerung fehlende Bauland durch Abbruch von bestehenden Gebäuden gewonnen werden muss». Doch gerade gegen den Abbruch preisgünstiger Wohnungen wenden sich die Linksparteien und der Mieterverband. Dass die steigende Wohnungsnot mehr denn je politischer, denn bloss baulicher Lösungen bedarf, ist nachgerade zu einer Binsenwahrheit geworden. Denn, «... dass der durch den Abbruch bedingte Wohnraumverlust durch den ‹Ersatzneubau› mehrfach ausgeglichen wurde», hat auch das Statistische Amt nicht übersehen und es gibt die Antwort auch gleich selber: «Dass dies nicht zu einer Vermehrung der Bevölkerungszahl führt, hängt vor allem von der Nutzung des neugeschaffenen Wohnraumes ab, deren synthetischer Ausdruck die abnehmende Wohnungsbelegung ist». Angesichts des ständigen Wachstums der Arbeitsplätze in der Stadt Zürich ist indessen die «synthetische» Schlussfolgerung auch bloss ein Kurzschluss.

Winterthur will genossenschaftlichen Wohnungsbau fördern. Der Wohnungsnot in Winterthur will der Stadtrat mit einer stärkeren Förderung des genossenschaftlichen Wohnungsbaues begegnen. So dessen Bericht zu einer sozialdemokratischen Motion.

In diesem Bericht kommt aber auch zum Ausdruck, dass die städtischen Landreserven für mehrstöckige Überbauungen nicht mehr gross sind. Das meiste Land steht in der Zweigeschoss-Einfamilienhaus-Zone zur Verfügung. Die Stadt denkt denn auch vor allem an die Förderung von Reihenhaussiedlungen, die Genossenschaften sind demgegenüber mehr an mehrgeschossigen Wohnblocks interessiert. Der Stadtratsbericht weist auch auf die Möglichkeit städtischer Finanzhilfe in Form günstiger Darlehen hin. Und es wird auf die Tatsache angespielt, dass die Wohnbaugenossenschaften seit Jahren nicht mehr von dieser Möglichkeit Gebrauch machten. Werner Ita von der Gemeinnützigen Genossenschaft erwidert darauf schlüssig: «Wir haben die Mittel reichlich ausgenützt – bis es einfach nicht mehr ging, weil wir kaum mehr jemanden fanden, der so wenig verdiente, wie es vorgeschrieben ist.»

Wohnbaukosten auch im Kanton Luzern gestiegen. Die Wohnbaukosten sind im Kanton Luzern vom April bis Oktober 1981 um 1,7 und vom Oktober 1980 bis Oktober 1981 um 7,1 Prozent gestiegen, wie aus der Erhebung der Gebäudeversicherung hervorgeht. Wiederum trugen die Baukreditzinse einen wesentlichen Teil zu dieser Erhöhung bei.

Auftragsbestand in der Bauplanung hat abgenommen. Die vierteljährlich vom SIA durchgeführte Erhebung über den Stand der Beschäftigungslage zeigt bei 842 Ingenieur- und Architekturbüros im Oktober 1981 noch eine gute Auslastung. Seit dem Sommer dieses Jahres ist ein stetiger Rückgang im Auftragseingang zu verzeichnen. Diese Tendenz ist jetzt auch im Hochbau klar erkennbar, nachdem im Tiefbau die rückläufige Entwicklung schon seit einiger Zeit anhält. Allgemein stärker ist der Trend bei öffentlichen Bauvorhaben als bei der privaten. Erstmals seit Ende 1978 hat auch der Auftragsbestand abgenommen, und zwar sowohl verglichen mit dem Stand Mitte 1981, als auch absolut in bezug auf den zeitlichen Arbeitsvorrat. Die Beschäftigungsaussichten im vierten Quartal 1981 werden noch von 38 Prozent der vom SIA erfassten Ingenieure und Architekten als gut beurteilt. Vor einem halben Jahr waren es noch 45 Prozent.

Rückläufige Bauaufträge in der BRD. Mit starken Einbrüchen hat die Bauindustrie in der Bundesrepublik Deutschland fertig zu werden. In den ersten neun Monaten sind die Aufträge um fast 18 Prozent geschrumpft, nachdem bereits im vergangenen Jahr reale Auftragseinbussen von acht Prozent zu verzeichnen waren. Die Bauindustriellen rechnen mit insgesamt 1500 Insolvenzen für 1981. Im schwersten Baukrisenjahr 1975 hatten 1226 Unternehmen Konkurs anmelden müssen. Den Höhepunkt der Insolvenzwelle erwarten die Bauindustriellen aber erst 1982. Die schwersten Auftragseinbrüche waren in den Berichten der öffentlichen Bauten zu verzeichnen. Dort haben sich die Aufträge im Strassenbau um 25 Prozent und im öffentlichen Tiefbau sogar um 29 Prozent verringert.

Wiederbelebte Genossenschaftsbewegung. Im süditalienischen Erdbebengebiet hat sich eine breite Genossenschaftsbewegung entwickelt, die sich bewusst ist, dass langfristig die Lebensbedingungen nur verbessert werden können, wenn die wirtschaftlichen und politischen Strukturen verändert werden. Denn was nützen Schulen, Wohnungen und Spitäler, wenn es keine Arbeitsplätze und soziale Sicherheit gibt und die Bewohner auswandern müssen? Da die Behörden den Genossenschaften nur spärliche Unterstützung gewähren oder ihnen sogar noch Hindernisse in den Weg legen, lässt das Schweizerische Arbeiterhilfswerk (SAH) den Genossenschaften die Spenden zukommen. Bisher hat es zwölf Kooperativen in sieben Dörfern der Region Campagnia mit Beiträgen zum Ankauf von Maschinen, Rohmaterial und Werkstattausrüstungen geholfen. Die Genossenschaften stammen aus den Branchen Landwirtschaft, Bau, Holzverarbeitung, Schuhe, Textil und Dienstleistungen. Die Ziele sind überall ähnlich: Verwendung von einheimischen Rohstoffen und Schaffung von Arbeitsplätzen.

BADEWANNEN

werden repariert, gereinigt, poliert, entkalkt und ausgefugt.
Neubeschichtungen in allen Farben ohne Ausbau.
5 Jahre Vollgarantie. Repabad-Vertretung seit 1963.

WIE NEU! BAWA AG

BAWA AG
Artelweg 8, 4125 **Riehen**
Tel. 061/67 10 90
Kt. BS, BL, AG, SO, JU

BAWA AG
Burggraben 27, 9000 **St. Gallen**
Tel. 071/23 23 96
Kt. SG, SH, TG, AR, AI, GL, GR